

Was bringen Tagungen und Kurse? : Fortbildung am Beispiel der Raumplanung

Autor(en): **Muggli, Rudolf / Badilatti, Marco**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **87 (1992)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-175543>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Abwechslung macht Kurse interessanter. An einer VLP-Veranstaltung gingen die Teilnehmer den Studienobjekten mit dem Fahrrad nach (Bild VLP).

La variété rend les cours plus intéressants. Lors d'une manifestation de l'ASPAN, les participants sont allés à bicyclette auprès de leurs objets d'étude.

Fortbildung am Beispiel der Raumplanung

Was bringen Tagungen und Kurse?

Ein Gespräch mit VLP-Direktor Rudolf Muggli, Bern

Die Fortbildung gehört seit jeher zu den zentralen Aufgaben der Fachverbände. Ein gutes Beispiel dafür liefert die Schweizerische Vereinigung für Landesplanung (VLP). Was tut sie auf diesem Gebiet und mit welchem Erfolg? Der nachstehende Beitrag fasst ein Gespräch zwischen dessen Direktor, Rudolf Muggli, und der Redaktion des «Heimatschutz» zusammen.

Fast alle schweizerischen Verbände, die auf dem Gebiet des Heimat-, Landschafts- und Naturschutzes, der Architektur und Landschaftsgestaltung sowie der Raumplanung tätig sind, haben sich die Aus- und Fortbildung ihrer Mitglieder, von Fachleuten und eines breiteren Publikums auf ihre Fahnen geschrieben. Zu diesen gehört auch die VLP mit Sitz in Bern, die diesbezüglich auf eine besonders lange Tradition zurückblicken kann. 1943 gegründet, begann sie nämlich

schon damals mit der Organisation von Ausbildungskursen für Praktiker. Nach einem vielversprechenden Start schlofen diese Kurse jedoch in den fünfziger Jahren ein, wurden indessen 1961 wieder aufgenommen und zählen seither zum festen Bestandteil ihrer Tätigkeit.

An Praktiker gerichtet

In Artikel 3 ihrer heute geltenden Statuten hält die Vereinigung, die «eine geordnete

räumliche Entwicklung der Gemeinden, der Kantone und des gesamten Landes erstrebt», als Mittel zur Erfüllung dieses Zweckes unter anderem folgende Aufgaben fest: «Sie führt Tagungen durch, um breiten Kreisen die Information über Planungsaufgaben zu erleichtern; sie führt Schulungskurse durch, insbesondere für Gemeindevertreter.» Beide Veranstaltungsarten richten sich in erster Linie an Praktiker, also an Personen, die täglich mit raumplanerischen Fragen konfrontiert sind, wie VLP-Direktor Rudolf Muggli in einem Gespräch gegenüber dem «Heimatschutz» erläuterte. Dazu zählen einmal die Fachleute der Raumplanung, die im Auftrags- oder Beamtenverhältnis für den Bund, Kantone und Gemeinden oder auch für private Investoren tätig sind. Es sind dies Planer, Juristen, Kultur- und Bauinge-

nieure, Architekten, Förster, Geographen, Bauverwalter usw., mithin ein breiter Kreis von Fachleuten mit sehr unterschiedlichem Wissens- und Erfahrungsschatz. Dazu kommt ein hoher Anteil von Tagungsteilnehmern, die keine besondere Fachausbildung mitbringen, aufgrund ihrer Tätigkeit und Funktionen aber gleichwohl zu den Praktikern zu zählen sind, nämlich Gemeindepräsidenten, Bauvorstände, Gemeindeführer, Sekretäre von Planungs- und Baukommissionen und andere. Verfügen die Fachleute vor allem über die technischen Kenntnisse ihres Sachgebietes, bringen diese in der Regel mehr Erfahrungen hinsichtlich des Verwaltungsablaufes in den Kantonen und Gemeinden, Finanzkompetenzen, Volksrechte und in der Regel auch mehr politisches Fingerspitzengefühl mit.

Vom Konzept zur Strategie

Die VLP kennt zwei Formen von regelmässigen Veranstaltungen: Tagungen und Kurse, manchmal verbunden mit Besichtigungen und Begehungen in Brennpunkten des Geschehens. Konnten sich diese früher über drei Tage erstrecken, bildet heute der eintägige Anlass die Regel, denn was darüber hinausgeht, ist von den Teilnehmern weniger gefragt. Die Bandbreite der dabei zur Sprache kommenden Themen ist gross. Bei den Tagungen wird darauf geachtet, durch verschiedene Referenten in Deutsch und Französisch über neue Strömungen zu informieren und sowohl die Haltung der Vereinigung als auch gegensätzliche Ansichten zum Ausdruck zu bringen. Grosse Bedeutung wird zudem der Koordination der Vorträge, ihrer didaktisch geschickten Präsentation (etwa mit audiovisuellen Hilfsmitteln) sowie der Diskussion in Gruppen, im Plenum oder im Rahmen eines Podiumsgesprächs unter den Referenten geschenkt. Bei den Kursen, die gelegentlich mit

Sektionen oder andern Verbänden gemeinsam durchgeführt werden, liegt das Schwergewicht bei der Wissensvermittlung über relativ enggefaste Sachgebiete. Dazu werden meist ein bis zwei einleitende Referate geboten, denen gruppenweise behandelte Fallbeispiele und zuletzt eine Plenumsdiskussion mit dem Fazit des Kurses folgen. Während die Tagungen zweisprachig sind, werden die Kurse nur in der am Kursort üblichen Sprache abgehalten. Je nach Thema, Veranstaltung und Ort schwanken die Teilnehmerzahlen zwischen 50 und 250 Personen.

Themen und Ziele

Von 1986 bis 1992 hat die VLP jedes Jahr 6 bis 11 Tagungen und Kurse durchgeführt. Sie galten – um aus der Vielfalt nur einige Beispiele herauszugreifen – der Baubewilligungspraxis, Um-, Ab- und Aufzonungen und deren Folgen, der Vereinfachung der ortsplannerischen Instrumente, der Umnutzung alter Industriebauten, den «seelischen» Qualitäten von Ortschaften, dem Zonenplan als Grundlage für Baubewilligungen, dem Ortsbild- und Denkmalschutz sowie der Kernzonenplanung, den Fusswegen, Fahrradroutes und der Naherholung, Problemen des Bodenrechts, den Fragenkomplexen «Umweltschutz und Raumplanung» oder «Lärmschutz und Ortsplanung», der haushälterischen Bodennutzung, der Stadtentwicklungspolitik, der Siedlungsentwicklung nach innen, oder dem Projekt einer «Swiss-Metro». Eine ausserordentlich breite Palette also.

Und welche Ziele werden damit verfolgt? VLP-Direktor Muggli: «Es geht einerseits darum, Wissenslücken zu schliessen, vorhandene Kenntnisse zu vertiefen, planerische Prozesse bewusst zu machen. Auf der andern Seite möchten wir neue Ideen und Instrumente zum besseren Vollzug der Raumplanung vermitteln und

zur Diskussion stellen.» Bei der Themenwahl lässt sich die VLP sowohl von Bedürfnissen und Musterlösungen der Front als auch von eigenen Überlegungen leiten. Im Gegensatz zu früher tendiert die VLP heute eher zu kleineren Tagungen, mit denen sie jedoch thematisch ein genau definiertes Zielpublikum anzusprechen versucht und diese dann in verschiedenen Landesteilen durchführt. Dies nicht zuletzt, um ein aktiveres Mitmachen der Teilnehmer zu erwirken und den behandelten Themen tiefer auf den Grund gehen zu können.

Steigende Ansprüche

Denn auch in der auf dem Gebiet der Tagungen und Kurse routinierten Vereinigung für Landesplanung stellt man sich immer wieder die Nutzenfrage solcher Veranstaltungen und versucht deshalb, am Puls der Teilnehmer zu fühlen. «Im allgemeinen dürfen wir zufrieden sein», meint Rudolf Muggli, «mögen dann und wann auch kritische Worte von enttäuschten Besuchern fallen. Umgekehrt stellen wir fest, dass die fachlichen Ansprüche an solche Anlässe steigen – auch in bezug auf das Kosten-Nutzen-Verhältnis. Dem ist meines Erachtens nur durch vermehrte Qualität zu begegnen. Das heisst: mehr Tiefgang bei der Themenbehandlung. Viel zur Zufriedenheit der Teilnehmer trägt auch eine exakte Bezeichnung der Tagungsziele und des Zielpublikums schon in der Ausschreibung bei, ebenso die Wahl didaktisch geschickter Referenten und Gruppenleiter. Das ist oft schwierig, denn nicht jeder gute Fachmann ist auch ein fähiger Redner und Animator.» Umfragen und Gespräche mit Tagungsteilnehmern zeigen, dass ihrerseits besonders der Gedankenaustausch, die Auseinandersetzung mit brennenden Problemen der Raumplanung sowie die Suche nach Anregungen zu ihrer Lösung im Vordergrund der Motivation stehen. (Schluss S.14)

L'exemple de l'ASPAN

Formation continue

La formation continue a toujours compté parmi les principales activités des associations professionnelles ou spécialisées. L'Association suisse pour le plan d'aménagement national (ASPAN) en est un bon exemple. La rédaction de «Sauvegarde» s'en est entretenue avec son directeur M. R. Muggli.

Presque toutes les associations suisses dont l'activité concerne la protection du patrimoine, du paysage ou de la nature, l'architecture ou l'aménagement du territoire, ont inscrit à leur programme la formation et le perfectionnement de leurs membres, de spécialistes de l'extérieur et d'un large public. A cet égard l'ASPAN, fondée en 1943 avec siège à Berne, a une longue expérience. Elle organise des colloques et des cours, à l'intention des praticiens. Il y a d'une part les spécialistes de l'aménagement, qui travaillent pour des investisseurs privés ou pour les pouvoirs publics (Confédération, cantons, communes): planistes, juristes, ingénieurs, architectes, géographes, etc.; et d'autre part des représentants d'autorités communales et de commissions, dont l'expérience est plutôt politique et administrative.

Lors des colloques, généralement d'une journée, les exposés (en français et en allemand) donnent des renseignements sur les nouvelles tendances et définissent les positions de l'Association à leur sujet. Dans les cours – occasionnellement organisés avec des sec-

tions ou avec d'autres associations –, l'enseignement concerne surtout des domaines étroitement définis, et les exposés se font dans la langue usuelle du lieu de réunion. Selon le sujet, la forme d'organisation et l'endroit choisi, le chiffre des participants peut varier de 50 à 250 personnes.

Contrairement à ce qui se passait naguère, l'ASPAN tend plutôt aujourd'hui à réunir de plus petits colloques, qui visent un public bien défini et se répètent dans les diverses parties du pays. Cela incite davantage les participants à coopérer, et à mieux approfondir les sujets.

Il ne fait pas de doute, pour M. Muggli, que la conception de l'ASPAN en matière de formation continue est judicieuse et propre à favoriser les innovations dans le domaine de l'aménagement du territoire. Car des réunions de praticiens de toutes les régions du pays, et leurs intensifs débats sur les problèmes qui les occupent, ont des effets pratiques et positifs dans les communes et les cantons.



Le travail par petits groupes est plus intense et, en règle générale, plus fécond aussi. In kleinen Gruppen lässt sich intensiver und in der Regel auch ergiebiger arbeiten (Archivbild SHS)

Impulse für den Alltag

Für Muggli steht ausser Zweifel, dass die VLP mit ihrem Fortbildungskonzept richtig liegt und damit wesentliche Impulse für Neuerungen auf dem Gebiet der Raumplanung liefert. Denn das Zusammenreffen von Fachleuten aus allen Landesteilen und ihre intensive Auseinandersetzung mit den sie beschäftigenden Problemen wirkte zurück auf die Praxis in den Gemeinden und Kantonen. Mancher Tagungsteilnehmer empfangt hier wertvolle Anregungen von Kollegen anderer Ortschaften, die er nachher in seine eigene Arbeit einfließen lasse. Zudem wirkten die VLP-Ansätze oft als Initialzündung und Katalysatoren für innovative raumplanerische Gedanken und Prozesse. So seien heute etwa Fragen der Bauverdichtung oder der Kulturlandschonung kaum mehr ein Thema, sondern weitgehend anerkannte Grundsätze.

Auch im Vergleich zum Ausland dürften wir uns auf diesem Gebiet sehen lassen, meint der Direktor der VLP: «Das raumplanerische Bewusstsein ist bei uns weiter vorangeschritten, was nicht zuletzt unseren demokratischen und föderalistischen Strukturen zu verdanken ist, die oft zu Unrecht verpönt werden. Dabei beobachten wir,

dass von unsern Tagungen und Kursen keineswegs nur Mitarbeiter aus der öffentlichen Verwaltung profitieren, sondern auch Privatpersonen, die das an diesen Anlässen erworbene Fachwissen beispielsweise häufig an Gemeindeversammlungen einsetzen und so raumplanerische Entscheidungen aktiv gestaltend beeinflussen. Ebenso stellen wir fest, dass überdurchschnittlich viele unserer regelmässigen Besucher früher oder später in planerische und bauliche Behörden gewählt werden und dort die erworbenen Kenntnisse anzuwenden bestrebt sind.»

Weitere Pläne

Zu den auf dem Gebiet der Fortbildung anvisierten künftigen VLP-Vorhaben gehören Einführungskurse für neugewählte Mitglieder von Bau- und Planungsbehörden. An brennenden Themen möchte Muggli in nächster Zeit unter anderem den Lärmschutz, die Bodenpreis- und Baukostenfrage aufgreifen. Mit dem Schweizer Heimatschutz arbeitete man gerne etwas enger zusammen, so im Bereiche einer qualitätsvollen Siedlungsverdichtung. Ansätze bestehen ferner für intensivere grenzüberschreitende Kontakte mit unseren Nachbarländern.

Interview: Marco Badilatti

Nebenberuflich zum Umweltspezialisten

Die SANU als Modell?

von Marco Badilatti, Publizist, Zumikon (Zusammenfassung)

Im Frühsommer haben in Biel die ersten Absolventen der schweizerischen Ausbildungsstätte für Natur- und Umweltschutz (SANU) ihre Schlussprüfung abgelegt und ihr Berufsdiplom erhalten. Was will und wo steht diese neue Institution, die auch für den Bereich Heimatschutz/Denkmalpflege als Modell dienen könnte, wie arbeitet sie und wie geht es mit ihr weiter?

Heute mangelt es über weite Strecken an ausgewiesenen Fachleuten, die es verstehen, theoretische Erkenntnisse im Bereiche des Umwelt-, Landschafts- und Naturschutzes sachgerecht in konkrete Taten umzusetzen.

Seit wenigen Jahren bieten zwar einige Hochschulen und Techniken vollzeitige Studien, besondere Vorlesungen oder Nachdiplomstudien zu ökologischen Fachthemen an. Aber es fehlt an entsprechenden Lehrgängen für Personen ohne Matura, Hochschul- oder Technikabschluss sowie an berufsbegleitenden Weiterbildungsmöglichkeiten.

Um ihnen und weiteren an der Sache Interessierten eine Schulungsmöglichkeit zu bieten und damit eine Lücke im Bildungsangebot zu schliessen, wurde 1989 die Schweizerische Ausbildungsstätte für Natur- und Umweltschutz gegründet. Sie richtet sich an Berufstätige aller Art, die in öffentlichen Verwaltungen, bei privaten Beratungs-, Planungs- und Ingenieurbüros, innerhalb von Verbänden, in Schulen und behördlichen Kommissionen voll-, neben- oder ehrenamtlich im Bereich Natur-, Landschafts- und Umweltschutz arbeiten und das zur Erfüllung ihrer Aufgaben notwendige Fachwissen erweitern wollen. Die Schule steht aber auch mo-

tivierten Leuten aus andern Bereichen offen, welche heute oder später auf diesem Gebiet sachkundig mitreden möchten. Die SANU mit Sitz an der Dufourstrasse 18 in Biel wird getragen von einer gleichnamigen Stiftung, die auf Initiative der Schweizerischen Akademie für Naturwissenschaften (SANW) hin ins Leben gerufen wurde. Dem Stiftungsrat gehören Vertreter des Bundes, von Kantonen und Gemeinden, der SANW, des Schweizerischen Bundes für Naturschutz, des WWF Schweiz, von kantonalen Hochschulen, des Schweizerischen Bauernverbandes, des Verbandes Schweizerischer Förster und des Konsumentinnenforums der westlichen Schweiz an. Finanzielle Träger der mit einem Jahresaufwand von rund 1,4 Mio Franken rechnenden Institution sind der Bund, verschiedene Kantone, einzelne Gemeinden, private Vereinigungen und Sponsoren. Die Schule bietet dreierlei an: Erstens Lehrgänge, mit denen sich Berufstätige innert zwei Jahren zur(m) Umweltfachfrau(mann) mit BIGA-Diplom ausbilden lassen können; zweitens Fachkurse über ausgewählte Themen des Umweltschutzes (z. B. Golfanlagen, Moorschutz, Wasserbau usw.) und drittens verschiedene Dienstleistungen (Publikationen, Dokumentation).



VLP-Direktor Rudolf Muggli: «Überdurchschnittlich viele unserer Besucher werden früher oder später in Behörden gewählt und sind bestrebt, dort die erworbenen Kenntnisse anzuwenden.» (Bild VLP)

M. Muggli, directeur de l'ASPAN: «Nombre de ceux qui assistent à nos cours font tôt ou tard partie des autorités et sont alors enclins à appliquer les connaissances acquises.»